

1. Was ist ein Psalm? Warum beten wir ihn?

Was ein Psalm ist, kann man am besten an einem konkreten Beispiel zeigen. Vergleichen wir eine Oration des Stundenbuches mit dem Psalm 127.

Oration: Herr, unser Gott, komm unserem Beten und Arbeiten mit deiner Gnade zuvor und begleite es, damit alles, was wir beginnen, bei dir seinen Anfang nehme und durch dich vollendet werde (Stundenbuch, 1. Woche, Montag, Laudes).

Psalm 127:

Wenn nicht der Herr das Haus baut,
müht sich jeder umsonst, der daran baut.
Wenn nicht der Herr die Stadt bewacht,
wacht der Wächter umsonst.
Es ist umsonst, daß ihr früh aufsteht
und euch spät erst niedersetzt,
um das Brot der Mühsal zu essen;
denn der Herr gibt es den Seinen im Schlaf.

Psalmen sind Wort Gottes und zugleich dichterisch gestaltetes Gebet des Menschen. Als Gebete des AT sind sie auf Zukunft hin formuliert.

Das Dichterische in den Psalmen kommt durch die Bildsprache und den Parallelismus (Gedankenwiederholung) zum Ausdruck.

Die erste Voraussetzung für das Verständnis der Psalmen ist das Eindringen in die *Bildsprache*. Die Bildsprache ist ganzheitlich, sie erreicht den ganzen Menschen, seinen Verstand, seine Phantasie, die Sinne und das Gemüt. Sie setzt in Bewegung, sie ergreift, ruft hervor. Bilder reichen weiter als Begriffe.

Unsere Gedanken sind immer auch Bilder. Selbst der abstrakteste Begriff verbindet sich mit einer Vorstellung. Und die abstrakteste Theologie kann von Gott nur analog sprechen, d. h. in Metaphern, Vergleichen, Bildern.

Das Bild ist im Vergleich zum Begriff weniger klar und präzise; es ist vieldeutig, vage; es ist aber auch transparent, elastisch, offen, nicht erstarrt und verfestigt.

Durch die Bildsprache sind die Psalmen Gebete auf Zukunft hin. In ihnen sind tiefe, theologisch und existentiell unüberholbare Erfahrungen des Menschen ausgedrückt. Die Bildhaftigkeit löst die Erfahrung vom Jetzt und Heute ab und macht sie überzeitlich. Es wäre falsch, die Psalmen so beten zu wollen, wie sie entstanden sind. Wir beten sie als Christen mit all unserem Wissen und mit unserer Erfahrung. So wird die Botschaft des Bildes konkretisiert durch unsere heutige Situation.

Ein Beispiel soll dies verdeutlichen:

Der Herr ist mein Hirte,
er läßt mich lagern auf grünen Auen.

Muß ich auch wandern in finsterner Schlucht,
ich fürchte kein Unheil, denn du bist bei mir (Ps 23).

Wollen wir das Bild deuten, wie es gemeint ist, so müssen wir uns zunächst die Situation vorstellen, wie sie beschrieben wird. Dann aber müssen wir fragen, was dieses Bild in religiöser Hinsicht für mich ganz persönlich ausdrückt. Mit dieser Fragestellung muß ich mein gesamtes religiöses Wissen, das NT und mein persönliches Leben mit dazu nehmen.

Denken wir in diesem Zusammenhang an die Oration und den Psalm 127: Haus und Wächter und Stadt sind zunächst wichtig, um sich die Situation vorzustellen. Dann freilich muß das Haus und der Wächter zum Bild werden für das, was mein Leben ausmacht, für die Stellung, die ich anstrebe, für die Sicherungen, auf die ich mich verlasse. Das finstere Tal ist vielleicht ein unlösbarer Konflikt mit einem Mitarbeiter, ein undurchdringliches Dunkel in einer Entscheidungssituation.

Im allgemeinen ist die Entschlüsselung und Anwendung der Bilder in den Psalmen nicht schwer. Ein Bild macht uns jedoch große Schwierigkeiten: Das Bild der Feinde. Im Bild der Feinde verdichtet sich der Kampf des Frommen und des Volkes um seinen Glauben an Gott, das Ringen um das Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit. Feind ist jede Person oder Macht, die als Widersacher Gottes auftritt und den Glauben an Gott bedroht oder gefährdet. Den Göttern der Naturreligionen brauchte man nicht zu glauben. Man konnte sie mehr oder weniger intensiv verehren. Jahwe aber ist ein Gott, der sich durch seine Verheißungen, durch sein auf die Zukunft bezogenes Wort offenbart. Dieses aber drängt sich nicht auf. Seine Wahrheit erschließt sich erst im Laufe der Zeit. So besitzt der Israelit die Möglichkeit, es anzunehmen, d. h. zu glauben, oder aber es abzulehnen. Die Feinde werden in den Psalmen so dargestellt, daß sie die heilvolle Anwesenheit Jahwes verdunkeln, indem sie seinen Forderungen zuwiderhandeln. Die alte Einheit zwischen ganzheitlichem Wohlergehen und der Gegenwart Jahwes ist zerbrochen. Bei den Jahwetreuen entsteht der Eindruck, „da ist kein Gott“ – Gott ist tot. Im Bild der Feinde wird diese Situation der Bedrohung des Glaubens ausgedrückt. In den Psalmen spricht der Beter unablässig von seinem Glauben und Vertrauen; er ringt im Gebet darum, Jahwe glauben und vertrauen zu können. Die Feinde erschüttern den Glauben und gefährden ihn. Die Bitte, von dieser Gefahr befreit zu werden, ist die Bitte, die Feinde mögen von Gott vernichtet werden. Die Bitte richtet sich an Gott! Dabei geht es nicht um die Vernichtung von Menschen, sondern um die Vernichtung des Bösen (vgl. Ps 83,17–19).

Eine weitere Eigentümlichkeit der Psalmen als Poesie ist die Wiederholung, der *Parallelismus*. Wiederholung erzeugt Stimmung. Diese wird am besten im Lied ausgedrückt. Daher betet man die Psalmen am besten, wenn man sie singt. „Psalmos“ bedeutet ursprünglich „Saitenspiel“; im übertrage-

nen Sinn ein unter Begleitung von Saiteninstrumenten gesungenes Lied. Es gibt Psalmen, die nichts anderes wollen, als uns in die Haltung der Dankbarkeit, der Freude oder des Lobes zu versetzen:

Die Weisung des Herrn ist vollkommen,
sie erquickt den Menschen.

Das Gesetz des Herrn ist verlässlich,
den Unwissenden macht es weise.

Die Befehle des Herrn sind richtig,
sie erfreuen das Herz.

Das Gebot des Herrn ist lauter,
es erleuchtet die Augen.

Die Furcht des Herrn ist rein,
sie besteht für immer.

Die Urteile des Herrn sind wahr,
gerecht sind sie alle.

Sie sind kostbarer als Gold, als Feingold in Menge.

Sie sind süßer als Honig, als Honig aus Waben (Ps 19,8–11).

Psalmen kann man nur beten, wenn man möglichst tief in ihre *Gedanken* und *Erfahrungswelt* eindringt. Man muß sie studieren und betrachten. Denn alle Stimmungen, Gefühle und Bilder der Psalmen haben nur das eine Ziel, uns in die Gegenwart Gottes hineinzuführen. Wer Psalmen betet, steht nicht nur vor Gott, er lebt in ihm.

Die Psalmen sind nicht nur Wort des Menschen, sie sind vor allem Wort Gottes. Als dichterisch gestaltetes Wort sind sie nicht streng logisch aufgebaut. Sie folgen einem spontanen Denken, Fühlen, Verhalten. In ihnen wird auch nicht genau angegeben, was Meinung des Beters ist, was Wort Gottes ist oder die Meinung der anderen. Das Wort Gottes wird an uns manchmal wie ein eigenes Wort wiedergegeben. Gott spricht dann durch die Erfahrung des Menschen, durch einen Bericht, eine Verheißung. Oder Gott spricht durch den Glauben in Israel, durch das Bild, das sich der fromme Jude von ihm macht und das manchmal nicht mit dem des Beters übereinstimmt. Oft spricht Gott durch einen Gegensatz zur eigenen Erfahrung oder durch die Tradition, d. h. durch die Gotteserfahrung, die weitergegeben wurde:

Mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Aber du bist heilig.

Dir haben unsere Väter vertraut.

Zu dir riefen sie und wurden befreit.

Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch (Ps 22,2–7).

2. Wege zum Psalmenverständnis

Um zum Reichtum und einem rechten Verständnis der Psalmen hinzuführen, möchte ich acht Wege als Zugang aufzeigen.

2.1 Der Psalm als Ganzes

Dies ist der naheliegendste Weg. Die *Gesamtaussage* des Psalms steht im Vordergrund. Dazu werden Gedanken und Erfahrungen vermittelt, die dessen Aktualität aufzeigen. Es ist ein erster Schritt zum Verständnis des Textes, wenn eine besonders ansprechende Formulierung den Zugang zum Psalm ermöglicht; aber auch, wenn die Erklärung des Hauptgedankens, der vielleicht weitab zu liegen scheint, dazu verhilft.

Diese Methode verlangt ein Hineinnehmen des ganzen Textes in die Erklärung, oder die Entdeckung dieser Erklärung im ganzen Text.

Psalm 124

1. Hätte sich nicht der Herr für uns eingesetzt
2. als sich gegen uns Menschen erhoben,
3. dann hätten sie uns lebendig verschlungen.
6. Gelobt sei der Herr,
der uns nicht ihren Zähnen als Beute überließ.
7. Unsre Seele ist wie ein Vogel dem Netz des Jägers entkommen,
das Netz ist zerrissen, und wir sind frei.
8. Unsre Hilfe steht im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.

„Der Mensch ist des Menschen Wolf“, sagt dieser Psalm; er ist des Nächsten Fallensteller, er sucht einzufangen und zu zerstören. Wie sehr trifft das im Alltag ungezählter Menschen unseres modernen Lebens zu. Männer neigen mehr zum ergrimmenden Zorn aus nichtigem Anlaß; sie brechen ohne allen Grund Streit vom Zaun. Frauen gehören mehr zu den hinterlistigen Vogelstellern, wenn sie aggressiv werden. Sie legen Fallen durch lästiges Afterreden, durch spitze Bemerkungen, durch Gegeneinander-Ausspielen von nahen Personen. Es scheint zu den großen überzeitlichen Gefahren des Menschen zu gehören, nach einem Aggressionsobjekt geradezu auf die Suche gehen zu müssen, wenn er sich ohne Rückbindung an Gott seinem Ich überläßt. Das Ich des Menschen ist nicht zufriedenzustellen. Wer das Ich zu seinem Gott ernennt, fällt über kurz oder lang dem Geist der Zerstörung anheim, so daß er selbst zum Zerstörer wird. Irgendein Haar läßt sich in jeder Suppe finden, Nichtigkeiten lassen sich zu Staatsaktionen hochstilisieren: Der Nachbar ist zu laut, die Treppe nicht gut genug geputzt worden, man fühlt sich nicht genug beachtet, man

wähnt eine andere Person bevorzugt, man legt jedes Wort auf die Goldwaage.

Nur die Hinwendung zu Gott kann uns aus diesen Gefahren befreien, weiß unser Psalm; nur der Mensch, der sich unter seinen Schutzmantel begeben, kann solcher Not entgehen; denn diese Einstellungsänderung, diese aus Liebe geborene Dienstauffassung für Gott schützt vor der Gefahr zu fragen: und Ich? Habe ich nicht mehr Anrecht auf Geld, Zeit, Liebe, Glück; sollte ich es dem anderen nicht mit Bösen vergelten, daß er mehr Geld, Zeit, Liebe, Glück bekommt? Oder dem mit Bösem vergelten, der ihm das zuteil werden läßt?

Nur die täglich neue Bemühung um eine Ausrichtung auf Gott kann uns in den Schutz stellen, der uns aus der Zone des Fallenstellers zur Freiheit eines zufriedenen und erfüllten Lebens befreit.

(Christa Meves, in Jörg Gutzwiller: Werkbuch Psalmen erleben
Gießen und Basel 1982, S. 22 ff.)

2.2 Deutung durch Wiederholung

Die hebräische Poesie verwendet vor allem den *Parallelismus*. Er beruht auf verschiedenartigsten Wiederholungen eines Gedankens. Mit Hilfe dieses ganz einfachen aber einprägsamen Stilmittels – z. B. Wiederholung einer Antiphon oder eines Psalmverses – kann der Psalm leicht zum persönlichen Gebet werden. Man entdeckt, daß der Psalm nicht vielerlei ausdrückt. Meist durchzieht ihn eine Erfahrung, ein Gedanke des Lobens und Preisens.

Bei dieser Methode lenkt man sein Hauptaugenmerk auf einen einzigen Vers. Dieser wird jedoch nicht isoliert gebetet. Seine geistliche Fülle wird immer hineingestellt in den ganzen Psalm. So kommt es trotz größter Vereinfachung nicht zu einer Verarmung oder Vereinseitigung, wohl aber zu einer Vertiefung.

Psalm 63

2. Gott, du mein Gott, dich suche ich,
meine Seele dürstet nach dir.
Denn deine Huld ist besser als das Leben.
Nach dir schmachtet mein Leib
wie dürres, lechzendes Land ohne Wasser.
Denn deine Huld ist besser als das Leben.
3. Darum halte ich Ausschau nach dir im Heiligtum,
um deine Macht und Herrlichkeit zu sehen.
Denn deine Huld ist besser als das Leben.
5. Ich will dich rühmen mein Leben lang,
in deinem Namen die Hände erheben.
Denn deine Huld ist besser als das Leben.

6. Wie an Fett und Mark wird satt meine Seele,
mit jubelnden Lippen soll mein Mund dich preisen.
Denn deine Huld ist besser als das Leben.
7. Ich denke an dich auf nächtlichem Lager
und sinne über dich nach, wenn ich wache.
Denn deine Huld ist besser als das Leben.
8. Ja, du wurdest meine Hilfe;
jubeln kann ich im Schatten deiner Flügel.
Denn deine Huld ist besser als das Leben.
9. Meine Seele hängt an dir,
deine rechte Hand hält mich fest.
Denn deine Huld ist besser als das Leben.
10. Viele trachten mir ohne Grund nach dem Leben,
aber sie müssen hinabfahren in die Tiefen der Erde.
Denn deine Huld ist besser als das Leben.
11. Man gibt sie der Gewalt des Schwertes preis,
sie werden eine Beute der Schakale.
Denn deine Huld ist besser als das Leben.
12. Der König aber freue sich an Gott.
Wer bei ihm schwört, darf sich rühmen.
Doch allen Lügern wird der Mund verschlossen.
Denn deine Huld ist besser als das Leben.

2.3 Erfassen der Hauptgedanken

Ein weiterer Schritt ist der vom Hauptgedanken zur *Gedankenabfolge*. Viele Psalmen drücken nicht nur einen Gedanken aus, sondern Gedankenabläufe, die meist nicht logischer, sondern spontaner Art sind. Sie bestehen aus mehreren Sinneinheiten. Um einen Text in sich aufzunehmen und wirken zu lassen, ist es gut, ihn zu gliedern und eine Brücke von der Aussage zur eigenen Erfahrung zu schlagen.

Die persönliche Arbeit besteht darin, die Ausdeutung von der eigenen Erfahrung und vom eigenen Wissen her zu erweitern oder zu verändern.

Psalm 16

1. Behüte mich Gott, denn ich vertraue dir.
2. Ich sage zum Herrn: „Du bist mein Herr;
mein ganzes Glück bist du allein.“

Im Vertrauen auf Gott erfahre ich Geborgenheit, Heimat und ein Zuhause. Ich vertraue darauf, daß Gott mich ganz glücklich machen kann. Mehr noch, ich vertraue darauf, daß Gott selbst das einzige Glück ist, das diese Bezeichnung verdient.

3. An den Heiligen im Lande, den Herrlichen,
an ihnen nur hab ich mein Gefallen.
4. Viele Schmerzen leidet, wer fremden Göttern folgt.

Ich will ihnen nicht opfern,
ich nehme ihre Namen nicht auf meine Lippen.

Mein Suchen soll nicht im Umherirren und Ausprobieren steckenbleiben. Ich suche dort, wo sich Menschen zusammenfinden, die alles von Gott erhoffen. Das Suchen und Hoffen bleibt, aber ich suche in Gemeinschaft mit denen, die alles von Gott erhoffen.

5. Du, Herr, gibst mir das Erbe und reichst mir den Becher;
du hältst mein Los in deinen Händen.
6. Auf schönem Land fiel mir mein Anteil zu.

Ja, mein Erbe gefällt mir gut.

Alles, was ich bin und habe, ist Gabe Gottes. Das will ich bejahen und damit zufrieden sein. Ich will Gott nicht vorrechnen, was ich nicht erhalten habe. Ich will mich vielmehr freuen über das, womit Gott mich beschenkt hat.

7. Ich preise den Herrn, der mich beraten hat.
8. Ich habe den Herrn beständig vor Augen.

Gott ist in meinem Leben stets gegenwärtig. Mein Denken und Nachsinnen geht von ihm aus und kehrt zu ihm zurück. Seine Gegenwart schenkt mir die Kraft, nicht zu wanken.

9. Darum freut sich mein Herz und frohlockt meine Seele.

10. Denn du gibst mich nicht der Unterwelt preis!

11. Du zeigst mir den Pfad zum Leben.

Vor deinem Angesicht herrscht Freude in Fülle,
zu deiner Rechten Wonne für alle Zeit.

So bangt mir nicht vor der Zukunft. Ich freue mich auf das, was kommt, denn Zukunft reicht über den Tod hinaus. Sie öffnet das Tor zu Gott, zum Reich des Himmels, in dem Freude in Überfülle herrscht und eine unaussprechliche Wonne.

2.4 Persönliche Meditation

Ein weiterer Schritt zum persönlichen Beten des Psalmes besteht darin, die Worte und Bilder auf sich einwirken zu lassen, so daß sie zu *eigenen Worten und Bildern* werden. Man versucht, sich in die Bild- und Gedankenwelt des Psalmes zu versetzen und die jeweilige Situation des Beters persönlich nachzuerleben. Dies wird meist durch die Darstellung innerer Erfahrung möglich. Durch kleine Umformungen, die uns zunächst verständlicher sind, können wir uns den Text zu eigen machen.

Herr, höre mein Gebet! Mein Schreien dringe zu dir.

Verbirg dein Antlitz nicht vor mir!

Wenn ich in Not bin, wende dein Ohr mir zu!

Wenn ich dich anrufe, erhöere mich bald!

Claudel überträgt den Anfang des Psalmes auf diese Weise ins Persönliche:

Ewiger! Es gibt keinen besonderen Augenblick, um mich anzuhören! Die ganze Zeit über mußt Du achthaben!

Die ganze Zeit über habe ich Dich nötig! Die ganze Zeit über mußt Du mir Dein Ohr leihen! Die ganze Zeit ist keine Zeit zu verlieren!

V. 8: Ich liege wach, und ich klage wie ein einsamer Vogel auf dem Dach.

Claudel: Wie der Storch auf einem Bein, der vor sich hinsinnt auf der Höhe des Kamins.

Der Beter identifiziert sich mit dem Storch, der wie versteinert ist durch das Leid und die Not, der sich wortlos dem Unglück hingibt und Trost und Hoffnung zurückweist, untröstlich, unnahbar, ein Verlassener. Man erlebt sich gleichsam von außen, und das hat eine reinigende Wirkung.

2.5 Neutestamentliche Botschaft

Wir beten die Psalmen als Christen. Das heißt, daß die Botschaft des Neuen Testamentes in uns wirksam anwesend ist. Die religiösen Grunderfahrungen der Psalmen nehmen die neutestamentliche Offenbarung fast selbstverständlich in sich auf. Es bedarf keiner Umdeutung oder textlichen Veränderung, es bedarf nur einer Ergänzung. Dieser Weg verlangt, beim Beten besonders das Neue Testament im Blick zu haben. So wie wir uns selbst in den Psalmen entdecken, entdecken wir das *Evangelium in ihnen*.

Psalm 47

Christi Himmelfahrt

2. Ihr Völker alle, klatscht in die Hände;

jauchzt Gott zu mit lautem Jubel!

„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel“ (Eph, 1,3).

3. Denn furchtgebietend ist der Herr, der Höchste,
ein großer König über die ganze Erde.

„Darum, liebe Brüder, müht euch mit Furcht und Zittern um euer Heil! Denn Gott ist es, der in euch das Wollen und das Vollbringen bewirkt, noch über euren guten Willen hinaus“ (Phil 2,12f.).

5. Er wählt unser Erbland für uns aus,
den Stolz Jakobs, den er liebt.

„Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Erschaffung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor Gott“ (Eph 1,4).

6. Gott stieg empor unter Jubel,
der Herr beim Schall der Hörner.

„Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus entspricht: Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm einen Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: Jesus Christus ist der Herr – zur Ehre Gottes des Vaters“ (Phil 2,5–11).

8. Denn Gott ist König der ganzen Erde.
Spielt ihm ein Psalmenlied!

„Gott hat seine Macht an Christus erwiesen, den er von den Toten auferweckt und im Himmel auf den Platz zu seiner Rechten erhoben hat.

Alles hat er ihm zu Füßen gelegt und ihn, der als Haupt alles überragt, über die Kirche gesetzt. Sie ist sein Leib und wird von ihm erfüllt, der das All ganz und gar beherrscht“ (Eph 1,20.22 f.).

10. Gott gehören die Mächte der Erde,
er ist hoch erhaben.

„Daher beuge ich mein Knie vor dem Vater, nach dessen Name jedes Geschlecht im Himmel und auf der Erde benannt wird, und bitte, er möge euch aufgrund des Reichtums seiner Herrlichkeit schenken, daß ihr in eurem Inneren durch seinen Geist an Kraft und Stärke zunehmt.

Durch den Glauben wohne Christus in euren Herzen“ (Eph 3,14–17).

2.6 Im Licht der ganzen Offenbarung

Eine Erweiterung des 5. Weges besteht darin, die Psalmen im Licht der gesamten Offenbarung zu sehen. Ein Psalm wird durch weitere Psalmtexte oder andere Bibelstellen erklärt.

Die persönliche Arbeit besteht darin, die Beziehung von Psalmvers und Schrifttext herzustellen, die Verbindung, Erläuterung, Erweiterung zu sehen, so daß die Texte einander vertiefen.

1. Wohl dem Mann, der nicht dem Rat der Frevler folgt,
nicht auf dem Weg der Sünder geht,
nicht im Kreis der Spötter sitzt,
2. sondern Freude hat an der Weisung des Herrn,
über seine Weisung nachsinnt bei Tag und bei Nacht.
„Wohl denen, deren Weg ohne Tadel ist,
die leben nach der Weisung des Herrn.
Wohl denen, die seine Vorschriften befolgen
und ihn suchen von ganzem Herzen“ (Ps 119,1 f.).
3. Er ist wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist,
der zur rechten Zeit seine Frucht bringt
und dessen Blätter nicht welken.
Alles, was er tut, wird ihm gut gelingen.
„Wohl denen, die wohnen in deinem Haus,
die dich allezeit loben.
Wohl den Menschen, die Kraft finden in dir,
wenn sie sich zur Wallfahrt rüsten.
Wohl dem, der dir vertraut!“ (Ps 84,5.6.13).
4. Nicht so die Frevler:
Sie sind wie Spreu, die der Wind verweht.
5. Darum werden die Frevler im Gericht nicht bestehen
noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.
„Wohl dem, dessen Frevel vergeben
und dessen Sünde bedeckt ist.
Wohl dem Menschen, dem der Herr die Schuld nicht zur Last legt und des-
sen Herz keine Falschheit kennt“ (Ps 32,1 f.).
6. Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten,
der Weg der Frevler aber führt in den Abgrund.
„Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist,
die Nation, die er sich zum Erbteil erwählt hat“ (Ps 33,12).

2.7 Christus in den Psalmen

Die christologische Deutung beschränkt sich nicht auf jene Psalmen, die als messianisch bezeichnet werden. Sie erstreckt sich auch auf viele andere, in denen der Hinweis auf Christus nicht direkt und unmittelbar gegeben ist, die aber doch guter kirchlicher Überlieferung entspricht.

Für Augustinus enthalten die Psalmen als prophetische Gebete, das heißt als Gebete auf Zukunft und Zukünftiges hin, das, was sich auf Christus bezieht und das, was sich auf die Christen bezieht. Für ihn sind die Psalmen im uneingeschränkten Sinn universale Gebete. Nicht weil man in

ihnen assoziativ jede Situation unterbringen kann, sondern weil sie durch ihre dichterische Form auf Grund der Inspiration die Wesenszüge Christi und der Kirche aller Zeiten und Zonen enthalten. Die Psalmen sagen uns nicht nur etwas über den Menschen, seine Erfahrungen mit Gott, den anderen und mit sich selbst. Die Psalmen künden uns auch das Leben Jesu und seine Heilsereignisse.

Psalm 127

1. Wenn nicht der Herr das Haus baut,
müht sich jeder umsonst, der daran baut.

Der Herr also erbaut das Haus, der Herr Jesus Christus
erbaut sein Haus. Viele arbeiten am Bau.

Aber wenn er nicht baut, müht sich umsonst, der daran baut.

Wer sind die, die am Bau mitarbeiten?

Alle, die in der Kirche das Wort Gottes verkünden,
die Diener der Geheimnisse Gottes.

Wir predigen für die Ohren, er bewegt die Herzen.

1. Wenn nicht der Herr die Stadt bewacht,
wacht der Wächter umsonst.

Er wacht, während ihr wacht;

er wacht, während ihr schläft.

Er entschlief einmal am Kreuz, und er ist auferstanden.

Nun schläft er nicht mehr.

2. Es ist umsonst, daß ihr früh aufsteht,
und euch spät erst niedersetzt,
um das Brot der Mühsal zu essen;
denn der Herr gibt es den Seinen im Schlaf.

Wenn ihr aufsteht, bevor das Licht aufgeht,

müßt ihr im Nichtigen verweilen, da ihr in der Finsternis lebt.

Christus, unser Licht, ist auferstanden;

es ist gut für dich, nach Christus aufzustehen, nicht vor Christus.

Wer steht vor Christus auf? Die sich vor Christus stellen wollen.

Und welche stellen sich vor Christus?

Die dort erhöht sein wollen, wo er demütig war.

Die als Schüler über dem Meister sein wollen,

die als Sklaven über ihrem Herrn stehen wollen,

die wollen vor dem Licht aufstehen.

Sie gehen ein in Nichtiges, da sie dem Licht nicht folgen wollten.

3. Kinder sind eine Gabe des Herrn,
die Frucht des Leibes ist sein Geschenk.

Es gibt eine Frau, in der sich auf geistige Weise zeigt,

was zu Eva gesagt worden ist: In Schmerzen wirst du gebären.
 Die Kirche, die Braut Christi, gebiert Kinder.
 In diesem Bild ist auch Eva die Mutter der Lebenden genannt worden (Gen 3,16).
 In der Auferstehung der Toten werden sich die Kinder der Kirche zeigen.
 Schmerz und Trauer werden vorüber sein.
 Worin besteht die Gabe des Herrn?
 Von den Toten auferstehen;
 sich zu freuen, nachdem ihr das Brot der Mühsal gegessen (Augustinus, Enarrationes in Psalmos. Psalm 126).

2.8 Der Psalm in der Liturgie

In den Psalmen begegnet uns nicht nur Christus, das Ursakrament, wir begegnen in ihnen auch den *Heilsereignissen*, die wir in der Liturgie feiern. Psalmen sind ja ein wesentlicher Bestandteil der Liturgiefeier.

Um Wege zum liturgischen Beten der Psalmen aufzuzeigen, werden drei Möglichkeiten vorgestellt:

a) Gedanken aus dem „Schott“, die die Meßtexte des jeweiligen Festes erklären, deuten auch den Psalm liturgisch.

b) Durch Antiphonen aus dem Offizium wird gezeigt, wie der Psalm das Festgeheimnis in sich trägt.

c) Das NT überliefert uns die Heilsereignisse, die wir in der Liturgie feiern. Daher wird durch Schrifttexte der Bezug zur Liturgie hergestellt.

In der Liturgie wird das Deprofundis sowohl in der 2. Vesper von Weihnachten als auch an Allerseelen und bei der Beerdigung gebetet. Psalm 130 ist ein einziger Hoffnungsschrei. Er drückt das Warten auf die Erlösung aus und damit die adventliche Haltung des Christen. Die Sehnsucht nach dem Kommen des Herrn wird zu Weihnachten erfüllt.

Zu Allerseelen wird mit denselben Worten die Bitte um Erlösung und die Zuversicht auf das heilbringende Kommen des Herrn ausgedrückt. Der Psalm wird jedesmal in seinem echten Wortsinn gebetet und hat doch für den Christen zu Weihnachten und Allerseelen einen anderen Klang, der jeweiligen Situation entsprechend.

Psalm 130

Aus tiefer Not

(Ein Wallfahrtslied.)

Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir:

² Herr, höre meine Stimme!

Wende dein Ohr mir zu,

achte auf mein lautes Flehen!

- ³ Würdest du, Herr, unsere Sünden beachten,
Herr, wer könnte bestehen?
- ⁴ Doch bei dir ist Vergebung,
damit man in Ehrfurcht dir dient.
- ⁵ Ich hoffe auf den Herrn, es hofft meine Seele,
ich warte voll Vertrauen auf sein Wort.
- ⁶ Meine Seele wartet auf den Herrn
mehr als die Wächter auf den Morgen.
Mehr als die Wächter auf den Morgen
- ⁷ soll Israel harren auf den Herrn!
- Denn beim Herrn ist die Huld,
bei ihm ist Erlösung in Fülle.
- ⁸ Ja, er wird Israel erlösen
von all seinen Sünden.

Die Psalmen nehmen im Stundengebet einen großen Raum ein. Sie sind universale Gebete, die sich nicht leicht oder wie von selbst erschließen. Es bedarf einer bewußten und gezielten Hinführung der Gemeinde. Daher ist es gut, vor dem gemeinsamen Beten zunächst durch einen kurzen Hinweis die Aufmerksamkeit zu wecken, durch die Psalmüberschrift, die neutestamentlichen Bezüge, Antiphon, Hauptgedanke, Kernsätze, Leitsätze. Nach dem Gebet, etwa an Stelle der Homilie, kann/soll dann eine ausführlichere Erklärung folgen.

Die Psalmen im Stundengebet

Anmerkung

Das Referat enthält Teile des Buches: Severin Schneider „Heute Psalmen beten“. Wege zum persönlichen Stundengebet mit dem Christuslob. Echter Verlag, Würzburg 1987.

Aus der *Diskussion* zu den Referaten von Prof. Hollerweger und P. Schneider:

- Die Verbindung von Stundengebet und Eucharistiefeier soll nicht direkt empfohlen werden, da die Eucharistiefeier Höhepunkt der Liturgie ist.
- Wenn Meßfeier und Vesper verbunden werden, ist der Platz für das Magnificat der Antwortgesang nach der Lesung oder der Kommunion dank. Eucharistieverehrung und Dankgesang Mariens passen vom Begriff her zusammen.
- Elemente, wie sie aus der Messe vertraut sind, bei der Vesper zu verwenden – Psalm und Magnificat – erleichtern der Gemeinde den Zugang zum Stundengebet; dies bedeutet keine Verkennung der Messe.
- Beim Psalmengebet gibt die Antiphon die Richtung an, in der man den Psalm meditieren kann. Auch die Überschrift des Psalmes, die neutestamentlichen

Hinweise und die Kirchenväterzitate geben Hilfen zum Vollzug des Psalmengebetes.

Man muß nicht den Wortlaut jedes Psalmverses bedenken, sondern man überläßt sich dem Thema des ganzen Psalms. Der Parallelismus verhilft zur Vertiefung.

- Zur Aussetzung des Allerheiligsten bei der Vesper:

Die Bestimmung in „Kommunionsspendung und Eucharistieverehrung“ besagt wohl, daß etwa beim 40stündigen Gebet auch das Offizium vor dem ausgesetzten Allerheiligsten vollzogen werden kann, nicht jedoch, daß anlässlich einer Hore ausgesetzt wird. Die Aussetzung ist nicht ein Element der Feierlichkeit. Zugleich besteht die Gefahr, die Gegenwart Christi wieder auf die eucharistische Gegenwart einzuschränken. Andererseits empfiehlt das „Christuslob“ ausdrücklich eine Aussetzung bei der Vesper. Dadurch erhält die Vesper einen stärker meditativen Charakter. So ist diese Art der Feier mehr zu empfehlen als wenn nur der eucharistische Segen am Schluß der Vesper gegeben wird.

- Zur Schwierigkeit, daß beim Psalmengebet die seelische Verfassung des Beters nicht immer mit der des Psalmisten übereinstimmt: Das Psalmengebet ist nicht nur persönliches, sondern wesentlich stellvertretendes Gebet (vgl. AES 108). Auch ist es für den Beter hilfreich, wenn nicht seine Person im Mittelpunkt steht, sondern er offen ist für die Sorgen und Nöte der anderen.

- Zum Thema „Feinde“ in den Psalmen: Als Feind muß der Unglaube verstanden werden. Der Psalmbeter erfährt seinen Glauben als Kampf zwischen Leben und Tod. Im Psalm wird ausgedrückt, was die Israeliten erlebt haben, wobei der Kampf ins Geistige übertragen wird. Die Vaterunserbitte „Erlöse uns von dem Bösen“ ist in der Sprache der Psalmen formuliert. In Ps 58 und Ps 83 wird das Böse personifiziert gedacht, doch sollen nicht Personen vernichtet werden. Benedikt sagt in seiner Regel (64,11) vom Abt: „Er hasse das Böse und liebe die Brüder“.